

## **Predigt am 5. Ostersonntag – A – am 21./22.5.2011**

Joh 14, 1-12;

Liebe Pfarrgemeinde!

1. In der Wochenzeitschrift „Christ in der Gegenwart“ ist vor kurzem ein ganz interessanter Gedanke drinnen gestanden (*Kommentar: Länger leben, in: CiG 17/2011*):

„Die vielen Katastrophenmeldungen, die Klagen über Umweltgifte, verseuchte Nahrungsmittel, Ärztemangel, Sparmaßnahmen im Gesundheitswesen, Fettleibigkeit, unwirksam werdende Medikamente usw. erwecken den Eindruck, den Menschen gehe es immer schlechter.

Doch aller Hysterie zum Trotz:

Die Europäer sind so gesund wie nie und werden so alt wie nie. Die Lebenserwartung ist drastisch gestiegen. Sie steigt weiter, Tag für Tag um etwa sechs Stunden. Frauen, die jetzt ins Rentenalter eintreten, können mit weiteren zwanzig, Männer mit weiteren siebzehn Jahren rechnen.

Die Gründe sind: hervorragende medizinische Versorgung und ein besseres Gesundheitsbewusstsein als in früheren Generationen.

Der Mensch im fortgeschrittenen Alter ist körperlich weniger verbraucht als einst, weil Maschinen uns harte Arbeit abnehmen. Wir ernähren uns weitaus besser als jemals zuvor. In Europa werden (fast) keine Kriege mehr geführt, was die hohe Sterblichkeit von ehemals verringert.

Zum Jammern besteht kein Anlass.“

**2. Die große Frage ist aber: „Was aber fangen wir mit unserer verlängerten Lebenszeit an?“**

Danken wir Gott dafür, dass wir die Möglichkeit haben, so ausgiebig im Diesseits zu wirken, uns am Partner, an der Partnerin, an Kindern, Eltern und Freunden, schlicht am Dasein zu freuen?

**Das Geschenk des Lebens ist für viele eher zur Herausforderung neuer „Schwerstarbeit“ geworden,** mehr aus dem „eigenen Typ“ zu machen, sich selbst zu verwirklichen, möglichst viel zu genießen – und sei es im Freizeitstress.

**Es gab Zeiten, da bestand die Lebensaufgabe darin, Gott zu gefallen und seinen Willen zu tun.**

Je länger das Leben dauert, umso absonderlicher scheinen solche Vorstellungen zu werden.

Die Verschiebung des Todes auf immer später begünstigt anscheinend die Glaubenslosigkeit, wie eine englische Studie herausgefunden hat (vgl. CiG 16/2011).

**Man hat ja noch so viel Zeit, sich eventuell mit Gott und dem Ewigen zu befassen.**

Gerade deshalb verpasst man den rechten Zeitpunkt, damit anzufangen.“

3. Ich erlebe momentan die ganze Bandbreite – quer durch alle Altersstufen: gläubige Menschen – Menschen, denen der Glaube viel bedeutet, die aus dem Glauben leben. Ich erlebe aber auch viele Menschen, denen der Glaube nichts sagt, die vielleicht enttäuscht sind von Gott, von der Kirche, vom Leben;

oder Menschen, in deren Leben der Glaube keinen Platz hat, weil sie so auf das diesseits fixiert, auf das Materielle. Dann erlebe ich wieder Menschen, vor allem junge Menschen, die zwar an Gott glauben, der Glaube aber keine Bedeutung in ihrem Leben und keine Konsequenzen für ihr Leben hat. Jedenfalls sind viele Menschen auf der Suche.

**4. Weil es uns aber so gut geht, weil die Welt mit ihren vielen schönen und angenehmen Dingen unseren Blick sehr auf das Diesseits lenkt, tun wir uns immer schwerer mit Gott. Er scheint so weit weg zu sein.**

Da sind solche Evangelien wie das heutige tröstlich und ermutigend zugleich. Zuerst einmal sprechen mich die Fragen der beiden Apostel an. Thomas und Philippus stellen Fragen; Fragen bzw. Bitten, bei denen man denkt: jetzt sind sie so lange mit Jesus herumgezogen und haben solche Fragen. Es geht uns auch oft so.  
**Jetzt sind wir schon so lange Christen und dennoch bleibt in Sachen Glauben vieles frag-würdig.**

Philippus sagte zu Jesus: **Herr, zeig uns den Vater; das genügt uns.**  
Eine Frage, die viele unserer Zeitgenossen beschäftigt: **Was wissen wir über diesen scheinbar oft so weit entfernten und geheimnisvollen Gott?**

5. Jesus sagt:  
**Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen.**  
Gott ist sicher der große, geheimnisvolle und oft so

unbegreifliche Gott, aber wir können ihn immer besser kennenlernen, wenn wir uns auf Jesus einlassen. Wer Jesus kennenlernt, immer mehr und immer besser kennenlernt, lernt Gott kennen. Wer mit Jesus Kontakt pflegt, tritt in eine Beziehung zu Gott ein, der wird offen für die Begegnung mit Gott.

**Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen.**  
Regelmäßiges Gebet, Lesen in der Bibel, regelmäßige Sonntagsmesse – all das sind Möglichkeiten, mit dem großen Gott in Berührung zu kommen. Und nicht zu vergessen: den Dienst am Mitmenschen: Was wir für die Mitmenschen tun, tun wir für Christus.  
**Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen.**

6. Liebe Pfarrgemeinde!  
Ja, unsere Lebenszeit ist länger geworden und der Blick auf das Diesseits ist stärker geworden. Da braucht es die ganz bewusste Entscheidung, sich mit dem Jenseits auseinanderzusetzen, sich mit Gott zu beschäftigen, ihn zu suchen, im Alltag, aber auch in den religiösen Betätigungen.

Ich kann von mir her sagen: Es rentiert sich, es tut gut, sich immer wieder auf diesen Jesus einzulassen. Vermutlich geht es den meisten von euch auch so:  
Drum: **Geben wir davon Zeugnis, ermutigen wir auch unsere Mitmenschen, sich auf diesen Jesus einzulassen!**